

Es gilt das gesprochene Wort

Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff, Aachen

Predigt beim 50-jährigen Bestehen der Komturei St. Thomas Morus Essen des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem im Essener Dom am 9.5.2010

Carissimi Confrates et Sororesque!

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir feiern ein Fest: die Komturei St. Thomas Morus des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem wird 50 Jahre alt. Das soll uns Anlass sein, unsere Nachfolge Christi, unsere Sorge um das Heilige Land und unsere Verpflichtung in Kirche und Gesellschaft zu bedenken. Dabei schauen wir Ritter und Damen unseres Ordens auf den Heiligen Thomas Morus, an dem wir uns immer wieder ausrichten. Seit 40 Jahren arbeite ich in Gerichten der Kirche mit und das Bild dieses Heiligen hat mich immer begleitet. Thomas Morus steht für die Unbestechlichkeit und Unbeirrbarkeit des Gewissens, das sich an der Heiligen Schrift und am Glauben der Kirche orientiert. Als er 1935 zu Beginn der NS-Zeit heilig gesprochen wurde, war das für viele junge Christen damals Orientierung und Ermutigung zu einem christlichen Leben.

Wer aber war Thomas Morus, was hat er uns zu sagen?

Thomas Morus wurde 1478 in London geboren und im Haus des Lordkanzlers Kardinal Merton in Oxford erzogen. Er widmete sich ausgiebig humanistischen und juristischen Studien. Er trat in Verbindung mit den großen Frauen und Männern des damaligen Europa und war ein enger Freund des Erasmus von Rotterdam. Eine steile Karriere führte ihn vom Amt des Richters und Abgeordneten durch die Zuneigung des jungen Königs Heinrich VIII. von England an die Spitze der Macht als Lordkanzler 1529-1532. Thomas führte ein glückliches Familienleben, besaß einen köstlichen, untergründigen Humor, überlege-

ne Geistesschärfe und unerschrockenen Mut. Er war gleichzeitig von tiefer Frömmigkeit und gediegener Spiritualität. Er war bekümmert über Aberglauben und Missbräuche in der Kirche, über das Anwachsen des Antiklerikalismus und der reformatorischen Ideen. Er beriet sogar den König bei dessen Streitschrift gegen Luther, für die dieser vom Papst den Titel eines "Defensor fidei" - "Verteidiger des Glaubens" erhielt, wie wir es heute noch auf dem englischen Königswappen und den Münzen sehen. Er sorgte sich um die Einheit und den Frieden der Kirche, war seinem König tief ergeben und von unbestechlichem Gerechtigkeitsinn, bei Adel und Volk beliebt. Als der junge, ruhmsüchtige, lebensdurstige König die kirchliche Nichtigkeitsklärung seiner Ehe mit Katharina von Aragon beim Papst nicht durchsetzen konnte, um seine Geliebte Anna Boleyn zu heiraten, brach dieser mit Papst und Kirche und machte sich zum Oberhaupt der Kirche von England. Alle schworen damals die verlangten Eide, die eine Abspaltung von der Kirche bedeuteten, nur Thomas Morus wich nicht der Gewalt und wurde in den Tower von London geworfen und schließlich am 6. 7. 1535 hingerichtet, nachdem auch Haft und Versprechungen ihn nicht gefügig gemacht hatten.

Thomas hat aus dem Gefängnis Briefe an seine Lieblingstochter Margret geschrieben, die zu dem Schönsten zählen, was ein Familienvater und Richter, ein Staatsmann und Christ hinterlassen hat; darin heißt es:

"Von Natur bin ich ängstlich und schreckhaft .. Dennoch habe ich mich, wie Du weißt, in all den entsetzlichen Todesängsten, die ich vor meiner Einlieferung in den Tower oft mit bekümmertem und verzagtem Herzen durchmachte, in keinem einzigen solchen Angstzustand mit dem Gedanken vertraut gemacht, etwa in äußerster Furcht vor den körperlichen Schmerzen doch einer Sache zuzustimmen, die meinem Gewissen widerspräche und mir Gottes Missfallen zuzöge."

Thomas Morus hat weder das Parlament verurteilt, das die Gesetze gemacht hatte, noch all diejenigen, die den Eid geschworen hatten.

Er wollte nur seinem Gewissensspruch folgen dürfen. Der König hatte ihm ja bei seinem Dienstantritt als Lordkanzler zuge-

sichert: er habe volle Gewissensfreiheit und solle zu nichts gezwungen werden, was seinem Gewissen widerspräche, er solle vielmehr in allen Dingen zuerst Gott bedenken und dann erst die Interessen des Königs.

Man baute Thomas Morus goldene Brücken: dem König lag sehr an einer Zustimmung des beliebten Lordkanzlers und er hätte sich mit einem Kompromiss zufrieden gegeben. Doch das Gewissen gebot Thomas, nicht entgegen seiner Glaubensüberzeugung dem geforderten Eid auf "widergöttliche Gesetze" auch nur dem Schein nach zuzustimmen. Seine Gewissensentscheidung orientierte sich am Glauben der Kirche. Um des Glaubensgehorsams willen, den er sich nicht abkaufen lassen wollte, auch nicht um den Preis des Lebens, ging er in den Tod.

Thomas Morus gehört zu den großen Zeugen der Glaubens-treue, der Glaubensgerechtigkeit und der Gewissensfreiheit. Er widerstand der allgewaltigen Macht des umtriebigen Königs. Wir verstehen gut, dass er in der Zeit des Nationalsozialismus zum Vorbild so vieler junger Christen wurde, dass Papst Johannes Paul II. ihn zum Patron der Politiker erklärte (31.10.2000).

Wir sehen uns heute anderen Mächten ausgesetzt, etwa dem Zwang der öffentlichen Meinung, der Tendenz zur Uniformität und Konformität der Äußerungen und des Verhaltens. Was der geltenden Meinung nicht entspricht, wird leicht lächerlich gemacht, als altmodisch abgetan, als hinterwäldlerisch gebrandmarkt. Parteilassung, Rücksicht auf mächtige Lobbyisten, die gute Figur in der öffentlichen Meinung: all das sind Faktoren, die die Kompassnadel unseres Wirkens nicht unbedingt auf das richten, was der Wahrheit entspricht und dem Gemeinwohl dient. Denken wir nur an den Schutz des Lebens vor der Geburt und beim Ende des Lebens. Auch in Asyl- und Einwanderungsgesetzgebung kann nicht Stammtischpolitik regieren, sondern maßgebend sollte das gute Augenmaß sein von Menschen-recht, Hilfespflicht und gesundem Eigeninteresse unseres Landes und der Völkergemeinschaft. Thomas Morus lehrt uns, gegenüber der Diktatur des "Man sagt, man denkt, man tut" die Freiheit des Gewissens zu verteidigen, eines Gewis-

sens, das sich unbestechlich und tapfer am Glauben der Kirche orientiert und nicht am eigenen Vorteil, Gutdünken und der eigenen Lust, die nur zu leicht die eigene Feigheit ist und mit vielen künstlichen Argumentationen verbrämt wird. Als Richter hatte Thomas Morus gelernt, nach Recht und Billigkeit zu urteilen, im Gewissen zu entscheiden und Gerechtigkeit und Liebe zu verwirklichen.

Köstlich ist sein Humor, der den ganzen Thomas Morus widerspiegelt:

"Schenke mir eine gute Verdauung, Herr, und auch etwas zum Verdauen, schenke mir Gesundheit des Leibes mit dem nötigen Sinn dafür, ihn möglichst gut zu erhalten. Schenke mir eine heilige Seele, Herr, die das im Auge behält, was gut ist und rein, damit sie im Anblick der Sünde nicht erschrecke, sondern das Mittel finde, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen. Schenke mir eine Seele, der die Langeweile fremd ist, die kein Murren kennt und kein Seufzen und Klagen und lass nicht zu, dass ich mir allzu viel Sorgen mache um dieses sich breit machende Etwas, das sich 'Ich' nennt. Herr, schenke mir Sinn für Humor; gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen, damit ich ein wenig Glück kenne im Leben und anderen davon mitteile."

Oder: "Nimm von mir, o Herr, diese Lauheit, diese kalte Art der Betrachtung und die Stumpfheit, in der ich zu dir bete. Gib mir Wärme, Freude und geistige Wachheit in meinen Gedanken an dich. Und gewähre mir die Gnade, nach deinen hl. Sakramenten zu verlangen, vor allem aber voller Freude zu sein in der Gegenwart deines hl. Leibes, geliebter Retter Christus, im hl. Sakrament des Altares .. Mache uns alle zu lebendigen Gliedern .. deiner katholischen Kirche. Sei nachsichtig mit allen .., die mir Böses wollen, .. und mit meinen Fehlern .. und bessere uns alle, auf dass wir als gerettete Seelen in Gemeinschaft mit dir und deinen Heiligen in Liebe miteinander im Himmel leben werden .. Amen."

Für sein Leben als Politiker ist mir auch seine Schrift "Utopia" wichtig (De optimo rei publicae statu deque nova insula Utopia, Leiden 1516), in der er die staatlichen Missstände der Renaissancezeit in Frankreich und England satirischer Kritik

unterzieht und mit kreativer Phantasie ein staatswissenschaftliches Ideal entwirft, das zwar u-top-ia ist, d.h. "keinen Ort" in der real existierenden Welt hat, aber die Bausteine der Grundwerte eines idealen Staates herstellt. Gerade solche kreative Phantasie, orientiert an den Grundwerten christlichen Glaubens sowie unserer Verfassung, ist für Politiker heute notwendig, um die Welt von morgen zu gestalten innerhalb der Bundesrepublik und der Europäischen Union. Ich wünsche mir, dass kreative Kontakte und Initiativen mehr auch über Parteigrenzen hinaus gesucht und wirksam gemacht werden.

Schließlich wünsche ich Ihnen, dass Ihr Leben und Wirken nicht im Bierernst der pausenlosen Geschäftigkeit und der gelangweilten Untätigkeit verkommt, sondern etwas von dem köstlichen Humor und der Geistesweite des großen Staatsmannes Thomas Morus atmet. Sein Galgenhumor zeigt sich etwa, wenn er zum Gefängniswärter sagt: "Wenn ich mich über Wohnung und Kost beschwere, dann werfen Sie mich ruhig hinaus." Sein Tod ist mit allerlei Anekdoten umrankt. "Herr Gouverneur", soll er gesagt haben, als er die wackligen Stufen zum Schafott hinaufstieg, "geleitet mich nur sicher hinauf, herunter will ich schon von alleine kommen." Und zum Scharfrichter: "Nimm Deinen Mut zusammen, Kerl, und fürchte Dich nicht, Deines Amtes zu walten. Mein Hals ist sehr kurz, gib also acht, dass du gerade zuschlägst und in Deinem Handwerk kein Stümper wirst." Auf dem Block habe er den Bart beiseite geschoben mit den Worten: "Der hat ja keinen Hochverrat begangen!"

Seine letzten Worte waren: "Ich sterbe als des Königs treuer Diener, Gottes Diener aber zuerst." Danach betete er den Bußpsalm "Miserere" (Ps 50).

Liebe Christen! Möge der hl. Thomas Morus uns ein Vorbild des Glaubensmutes und der Tapferkeit des Gewissens sein, das sich am lebendigen Glauben der Kirche ausrichtet.

Möge er unserer Komturei Vorbild und Leitfigur sein, die unser Leben und Wirken prägt und unseren Alltag bestimmt. Amen.